

Hinweise für die Predigterarbeitung, Predigtbesprechung, Predigtbewertung

Die jährliche Konferenz „Forum Ausbildung“ hat sich 2021 mit Fragen zur Qualität in der Predigtarbeit beschäftigt. Die folgenden Hinweise

- sollen während der Ausbildung dabei helfen, einen Weg zu beschreiben in der Erarbeitung einer Predigt
- sollen einen Beitrag dazu leisten, die Qualität der zu besprechenden Predigten zu erkennen, zu bewerten und in verschiedener Hinsicht weiterzuentwickeln.

Keine Predigt ist ohne Qualität und jede Predigt ist steigerungsfähig.

1. Bezug zur Schrift

1.1

Jeder Predigttext trägt in sich Erfahrung und Intention. Was will der Mensch, der diese biblischen Worte aufgeschrieben hat, uns mitgeben? Manchmal erschließt sich das schon aus dem Text selbst, manchmal hilft es sich die Texte anzusehen, die dem jeweiligen Abschnitt vorausgehen oder folgen. (Theologie des Verfassers).

Diese Grundfrage kann dabei helfen, den Predigttext nicht nur als Sprungbrett oder als Assoziationshilfe zu verwenden.

1.2

Wie viel historische Information brauchen die Angesprochenen, um das Schriftwort verstehen zu können? Was ist nötig? Was ist schön? Was ist überflüssig?

1.3

Wie viele Schriftworte braucht/verträgt die Predigt noch?

Zu viele weitere Verweise und Zitate können ablenken. Beispiel: Bei einer Predigt über einen Abschnitt aus dem Johannesevangelium ist es sinnvoll, Verweise ebenfalls aus Johannes zu verwenden und so beim gleichen Autor zu bleiben.

1.4

Welches Menschenbild zeigt sich im Schriftwort? Welches Menschenbild wird gepredigt? Sind wir alle ok? Oder erst einmal defizitär? Oder gleichzeitig („simul“) mit Gott in Verbindung und entfremdet?

1.5

Wie verhalten sich Empfangen und Tun zueinander?

Rechtfertigung heißt nicht: Wir müssen nichts tun. Sondern vielmehr: Wir können aus dem, was wir empfangen haben, leben und handeln.

2. Die Angesprochenen

2.1

Hörerinnen und Hörer brauchen in der ersten Minute der Predigt eine Idee, wohin die Predigerin bzw. der Prediger mit ihnen unterwegs ist. Was will sie/er? Mehrere Anfänge, die keinen zusätzlichen Gewinn bringen, schwächen die Aufmerksamkeit.

2.2

Erfahrungen und Erzähltes wird intensiver gehört als Thesen. Welche Passagen der Predigt lassen sich gut erzählen und bebildern aus dem Leben, Literatur, Film u.ä.? Welche Behauptungssätze der Predigt sind verzichtbar?

Bei Übernahme von Fremdtexten (Gedichten, Geschichten) sollte darauf geachtet werden, dass sie zur eigenen Predigtaussage passen. Auch die Länge des Zitats ist wichtig, damit die Relation stimmt. Ein Fremdtext soll dienen, nicht dominieren.

2.3

Das menschliche Ohr hört positive Rede leichter als Verneinung.

Wo kann abgrenzende oder verneinende Rede umgewandelt werden? Lässt sich das Gewünschte auch positiv ausdrücken? Zum Beispiel: „Wir sollten nicht versuchen, andere zu ändern, indem wir sie dauernd kritisieren.“ Oder so: „Ich kann mich erinnern, dass mir aufmunternde Worte oft mehr geholfen haben als Kritik.“

Das gilt auch für aktive Rede (leichter zu hören) und passive Rede (schwerer zu hören).

2.4

Sind die in der Predigt angesprochenen Erfahrungen interessant, bringen sie etwas Überraschendes zur Sprache?

Vorsicht vor Klischees: hektische Adventszeit, stressiger Alltag, finsternes Mittelalter usw.

2.5

Sind die Beispiele und Szenen konkret genug?

Aufzählungen sind wenig leistungsfähig: Not in Krankheit, bei Arbeitslosigkeit usw. Da entstehen im Kopf der Hörenden keine Bilder, keine Emotionen.

Lieber ein Beispiel konkret ausführen und vertiefen. Die Zuhörer können das für sich in andere Kontexte übersetzen.

2.6

Ist die Sprache zeitgenössisch verständlich und dem Anlass angemessen? Dazu gehören aktueller Sprechstil, möglichst wenige Fremdwörter. Der Stil sollte sich jeweils von zu traditionalistischem und zu saloppem Reden fernhalten.

2.7

Hörerinnen und Hörer brauchen einen guten Abschluss der Predigt. Dieser kann unterschiedlich gestaltet sein, zum Beispiel durch einen Rückbezug auf den Anfang oder durch offene Fragen.

3. Die predigende Person

3.1

Gibt sich die Predigerin/der Prediger angemessen zu erkennen?

Wer spricht da zu mir?

Verborgenheit einerseits und private Details andererseits bitte vermeiden.

3.2.

Erfahre ich als Hörerin oder Hörer, wo und wie die Person selbst von der biblischen Botschaft berührt worden ist? Wo hat sie Faszinierendes oder Verstörendes gefunden, das auch für mich interessant sein könnte?

4. Der Raum

4.1

Passen die Größendimension des Schriftwortes und die der Umsetzung zueinander? Die Vollendung des Reiches Gottes und das Gelingen des nächsten Gemeindefestes haben sehr unterschiedliche Schuhgrößen.

4.2

Passen die angesprochenen Kontexte zueinander? Wie sieht es mit gesellschaftlichen Bezügen aus? Wenn die Propheten oder das Evangelium gesellschaftliche Dimensionen ansprechen, sollte die Predigt das nicht alles individualisieren.

4.3.

Auch das Kirchenjahr bietet einen (Klang-)Raum, der für die Auslegung eine Rolle spielen und sich als hilfreich erweisen kann.